



Masterplanphase Viererfeld / Mittelfeld

Begleitgremium

Ergebnisbericht der vierten Veranstaltung mit dem Begleitgremium
vom 28. Januar 2020 im Burgerspittel Viererfeld

Walter Schenkel und Rahel Zängerle, synergy GmbH

Inhalt

1	Begrüssung	4
2	Projekt Viererfeld / Mittelfeld	5
3	Dialog zu ausgewählten Masterplan-Themen	9
9	Begleitgremium – Mitgliederliste	13

1 Begrüssung

Alec von Graffenried, Stadtpräsident, begrüsst alle anwesenden Personen zur heutigen Veranstaltung im Burgerspittel Bern. Das Begleitgremium kommt nun zum vierten und letzten Mal im Rahmen der Masterplanung zusammen. Es ist erfreulich, dass an diesem Anlass zum **Abschluss der Masterplanphase** die Mitglieder des Begleitgremiums nochmals sehr zahlreich teilnehmen. Das ist ein guter Start mit Blick auf die kommenden Entscheidungen und Planungsschritte.

Planungen und Partizipation waren sehr anspruchsvoll. Dies wird sich aber auszahlen. Der Masterplan besteht aktuell aus 150 Seiten und kann als „**Rezeptbuch**“ betrachtet werden. In den folgenden Planungsphasen wird Partizipation auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Alec von Graffenried bedankt sich bei allen, die am Masterplan mitgewirkt haben. Das grosse Engagement des Begleitgremiums hat zu einem sehr guten Resultat geführt. Dieses Vorgehen hat dazu beigetragen, dass „an alles gedacht“ wurde.

Walter Schenkel von synergo erläutert, dass der Masterplan-Bericht, welcher vor dem Abschluss steht, noch nicht vorgängig ans Begleitgremium verschickt werden konnte – dies aufgrund von anstehenden **politischen Schlussbereinigungen**. Das Begleitgremium erhält heute jedoch einen exklusiven Einblick in ausgewählte Kapitel des Masterplans. In Gruppen wird später der Arbeitsstand beziehungsweise das Schlussergebnis vorgestellt.

Es ist absehbar, dass verschiedene Inputs der heutigen Veranstaltung wie beispielsweise zur **Partizipation** in den weiteren Prozessschritten zu berücksichtigen sind. Wie die Partizipation im weiteren Prozessverlauf gestaltet wird, ist aktuell noch offen. Es gibt bereits einige Ideen. Auch im Masterplan sind entsprechende Eckpunkte vorgegeben. Die mittel- und langfristige Ausgestaltung der Partizipation ist an der heutigen Veranstaltung ein wichtiges Diskussions-thema.

Das **Begleitgremium** konnte während der Masterplanphase grossen Einfluss ausüben. Die Inputs werden nochmals überprüft: Was ist im Masterplan eingeflossen? Was muss später nochmals aufgegriffen werden? Das Begleitgremium wird auf dem Laufenden gehalten.

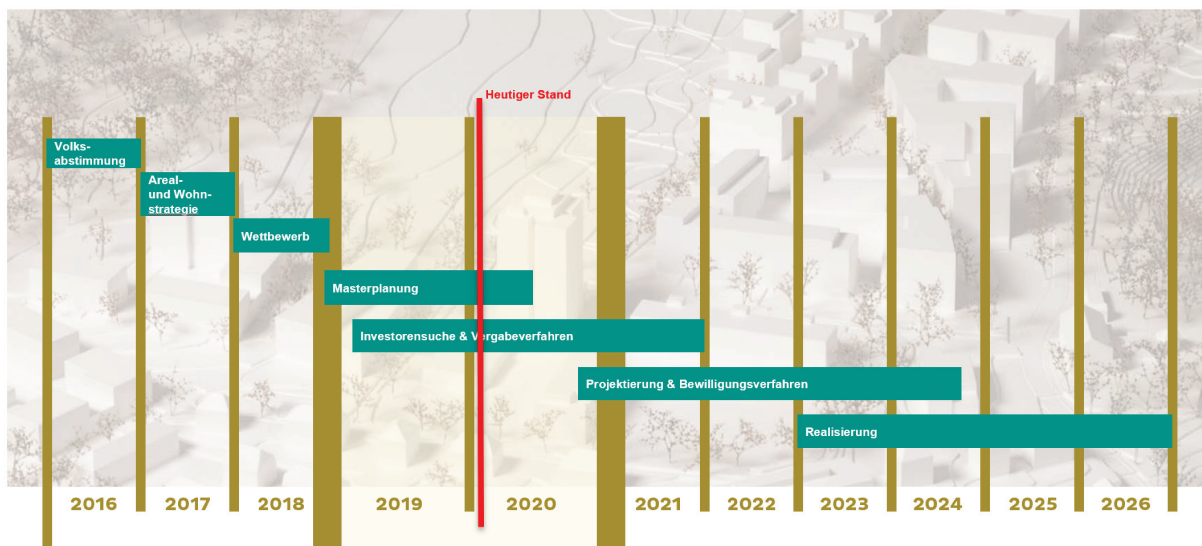
2 Projekt Viererfeld / Mittelfeld

Projektprozess

Gesamtleiter Alan Müller Kearns erläutert den Projektprozess von der Masterplanung bis zu Realisierung. Der Masterplan wird vom **Gemeinderat** voraussichtlich im April 2020 besprochen und im besten Falle genehmigt. Es ist daher nicht möglich, das Dokument bereits heute integral aufzulegen.

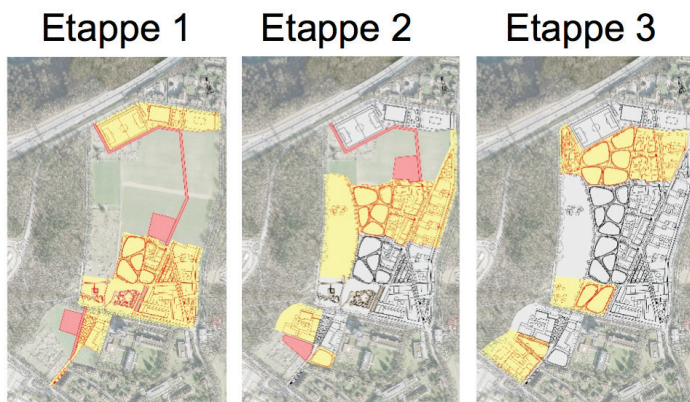
Die Masterplanung soll dann Mitte 2020 abgeschlossen werden. Darauf folgt die Aufbereitung der **planungsrechtlichen Instrumente**: Der Richtplan wird aufgrund des städtebaulichen Konzepts wahrscheinlich nachgeführt. Weiter wird der Detailerschliessungsplan erarbeitet. Ebenfalls kommt es zu allfälligen Bereinigungen des Zonenplans.

Ein weiterer Arbeitsschritt ist die Erarbeitung der **privatrechtlichen Vertragsunterlagen**. Später folgt dann die Volksabstimmung. Danach kann mit der **Projektierung** und den Bewilligungsverfahren für die einzelnen Projekte begonnen werden. Die anstehenden Arbeiten werden Vor- und Bauprojekte sowie das Organisieren und Durchführen von Ausschreibungen und Beschaffungen sein. Aktuell finden bereits die **Investorensuche** und die entsprechenden Vergabeverfahren statt. Dies dürfte sich bis Ende 2021 hinziehen. Mit den ersten **Realisierungen** ist im Jahr 2023 zu rechnen. Die Realisierungen werden schrittweise bis 2026/27 dauern.



Das Areal wird in **drei Etappen** bebaut. Die erste Etappe beinhaltet im südlichen Bereich das Teilstadtgebiet Viererfeld, das Zentrum mit dem Zentrumsplatz, die umliegenden Bausteine sowie die nördliche Schul- und Sportanlage. Auch beim Stadtteilpark soll zügig umgesetzt werden. Die zweite Etappe beinhaltet das Stadtquartier entlang der Stammstrasse bis zum Sattelplatz im Viererfeld, die Realisierung der nördlichen Wohnbauten im Mittelfeld sowie die Erweiterung des Stadtteilparks und der Stadtgarten. In der dritten Etappe werden das Viererfeld und

das Mittelfeld abgeschlossen, die Pumprackanlage erstellt und der Stadtgarten fertiggestellt. Während der gesamten Bauzeit werden Zwischennutzungen möglich sein.



Politische Einordnung

Das **Stadtentwicklungskonzept** (STEK 2016) ist ein behördenverbindliches Steuerungsinstrument. Es basiert auf übergeordneten Planungsinstrumenten des Kantons und beinhaltet thematische, räumliche und konzeptionelle Kernsteine bezüglich Siedlung, Landschaft und Verkehr. Ziel ist u.a. die Förderung interner Vernetzungen und vielseitige Nutzung der Grünräume.

Ein weiterer Orientierungspunkt ist die **Areal- und Wohnstrategie**, die bereits das Wettbewerbsprogramm geprägt hat. Die Stadt Bern verfolgt aktiv das Wachstum des Quartiers unter Wahrung der Lebensqualität. Folgende Leitsätze beschreiben die angestrebte Atmosphäre:

- Mehr als ein Wohnquartier, mehr als ein Park
- Unser Quartier, mein Zuhause
- Begegnung und Erholung im Stadtteilpark
- Entwickeln im Dialog
- Urbane Lebensqualität
- Unterwegs auf spannenden Wegen

Die **baurechtliche Ordnung** ist eine dritte Rahmenbedingung. Die Zonenpläne Mittelfeld und Viererfeld sowie der Richtplan sind die gültigen rechtlichen Konstrukte. Der Richtplan gibt den Entwicklungsrahmen für die städtebauliche Entwicklung vor und dient als strategisches Steuerungsinstrument. Die Zonenpläne bestimmen die konkrete Nutzung der Flächen.

Zu den weiteren rechtlichen Rahmenbedingungen gehören:

- Der **Detailerschliessungsplan** regelt die rechtlichen Randbedingungen im öffentlichen Raum wie Strassen, Plätze, Werkleitungen, Baulinien, etc.
- Der **Infrastrukturvertrag** beinhaltet Zuständigkeiten sowie Finanzierungsmodalitäten.
- Der **Koordinationsplan** verankert die Gestaltungsregeln (privatrechtlich) aus dem Masterplan.
- Die **Baurechtsverträge** definieren die eigentümerverbindlichen Bestimmungen.
- **Weitere Anforderungen** und Bestimmungen werden in privatrechtlichen Vereinbarungen festgehalten.

Bauträgereinbindung

Stefan Christ von Immobilien Stadt Bern erläutert die Bauträgereinbindung. Im Auftrag des Gemeinderates soll für die 1. Etappe mit einer kleinen Gruppe Themen gemeinsam erarbeitet werden, die später dem ganzen Stadtquartier Viererfeld / Mittelfeld dienen werden. Als Beispiel kann die gemeinsame Energieversorgung genannt werden. Ähnliches gilt für die gemeinschaftlichen Aussenräume. Diese Entwicklungszusammenarbeit wird in der 1. Etappe mit drei unterschiedlichen Bauträgerschaften geführt. Mit der **Hauptstadtgenossenschaft** werden einerseits gemeinnützige Wohnungen geplant. Weiter sind auch **marktorientierte Wohnungen** vorgesehen. Dazu hat die Stadt Bern drei lokal verankerte potentielle Bauträgerschaften ausgewählt: die Personalvorsorgekasse der Stadt Bern, die Pensionskasse der BEKB sowie die schweizerische Mobiliar Asset Management AG. Eine weitere Partnerschaft wird mit der Burgergemeinde eingegangen.

Gemeinsam werden planungsrechtliche, logistische, juristische und gemeinschaftsfördernde Teilkonzepte vorausschauend für das gesamte Stadtquartier erarbeitet. Die **Schwerpunktthemen** sind die gemeinschaftlichen Flächen und Anlagen, die Nachbarschaft und das Quartier.

Total gibt es 46 Bausteine, welche in mehreren Etappen bebaut werden sollten. Das Areal beinhaltet weiter acht Teilgebiete, sechs Plätze, acht Gassen und 12 Höfe. Es bietet Platz für rund 3'000 BewohnerInnen, 1'150 Wohneinheiten, 7'100 Velo- und 300-400 Autoparkplätze. Die Realisierung soll zwischen 2023 und 2035 stattfinden. Die Baurechtsnehmenden werden sich zusammenschliessen und gemeinsam die Infrastrukturen tragen sowie bestimmen, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickeln. Die Partnerschaften sind also auf eine **lange Betriebs- und Nutzungsdauer** ausgerichtet.

Weitere Inputs und Fragen

Eduard Haeni, Direktor des Burgerspittels und Mitglied des Fördervereins Generationen Wohnen, erläutert, dass die Idee vom **generationenübergreifenden Wohnen** im Viererfeld und Mittelfeld gezielt aufgenommen werden soll. Junge und ältere Menschen sollen die Möglichkeit haben, zusammen zu wohnen und somit Generationen zu verbinden. Drei Organisationen – der Förderverein Generationen Wohnen Bern-Solothurn, der Burgerspitte im Viererfeld und CURAVIVA Schweiz – haben sich zusammengetan und eine Interessensgemeinschaft gegründet. Sie sehen diesen Ort als einmalige Chance.

Im Bericht „Wohnen im Viererfeld – fürs ganze Leben!“ (Februar 2019) sind acht wesentliche **Empfehlungen** zusammengefasst. Diese sind:

- Sozialräumliche Arealentwicklung
- Enge Kooperation unter den Bauträgerschaften
- Aufbau von nachbarschaftlichen Netzwerken
- Eine Drehscheibe für alle(s)
- Innovative und integrative Wohnformen
- Bezahlbare Wohnungen, Betreuung & Pflege
- Technologie- und Kommunikationskonzept
- Etappierung und laufende Evaluation

Die Interessensgemeinschaft ist bereit, mit der Stadt zusammenzuarbeiten und ihr Know-how einbringen. Ihr Hauptfokus liegt auf dem Süden, im Bereich des Burgerspittels. Hier soll ein neues Gebäude entstehen, um die Idee von **Wohnen mit Services und Praxen** umzusetzen. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich die Hauptstadtgenossenschaft, wo ebenfalls generationsübergreifendes Wohnen möglich wäre. Das Gesamte soll als Drehscheibe und Anlaufstelle funktionieren.

Sibylle Aubort Raderschall vom Team vif! gibt dem Begleitgremium Einblick in die aktuellen Projektarbeiten. Es wurden **Feinjustierungen** vorgenommen und versucht, alles in einen Guss zu bringen. Sie bedankt sich für das Interesse, das Engagement und die vielen hilfreichen Inputs. Wichtig ist, dass einige der Inputs erst in die Projektierung einfließen können. Der Masterplan ist das „Rezeptbuch“ dafür. Erst bei der Projektierung wird alles konkret. Diese Arbeit wird für die Personen, welche später hier wohnen, gemacht.

Der Masterplan besteht aus folgenden **acht Themenfelder**: städtebauliches Konzept, Parkräume, Stadträume, Häuser und Garten, Natur im Quartier, Technik im Quartier, Planungskultur und Quartierentwicklung. Neben diesen Themenfelder bestehen 54 Thementafeln. Der Masterplan wird überprüft mit Wohnlupen aus dem städtebaulichen Wettbewerb. Im besten Fall wird das Quartier in 15 Jahren fertig erstellt sein. Die nächste Generation wird das Quartier letztlich beurteilen können. Sie ist überzeugt, dass diese Beurteilung positiv sein wird.

Aus dem Begleitgremium wird die Frage nach den **Kosten** gestellt. Mit welchen Kosten wird für Planung, Projektierung und Realisierung gerechnet? Wie hoch werden die Mieten für die Wohnungen ausfallen? Kann das Versprechen „bezahlbarer Wohnungen“ eingelöst werden? Kann die erwünschte Durchmischung erreicht werden?

Heute können gemäss Alan Müller Kearns diese Zahlen noch nicht bekannt gegeben werden. Diese müssen noch im Detail berechnet und in den politisch verantwortlichen Gremien behandelt werden. Sie werden aber wichtige Eckpunkte mit Blick auf die kommenden Volksabstimmungen sein. Weiter bilden Querfinanzierungen einen Ausgleichsmechanismus. Dadurch können auch weniger attraktive Nutzungen auf dem Areal untergebracht werden. Alan Müller Kearns geht mit dem Input einig, dass mehr Transparenz zu den Kosten zu schaffen ist.

Eine Person aus dem Plenum stellt die Frage, ob es zur **Erdgeschossnutzung** ein Konzept gibt. Im Masterplan gibt es zu diesem Thema ein eigenes Blatt. Am Zentrumsplatz wird es eine Konzentration von Erdgeschossnutzungen geben. Diesbezüglich bestehen jedoch Zielkonflikte (Hauseingänge, Veloabstellplätze). Die konkreten Lösungen können nicht im Masterplan festgelegt werden. Da braucht es weitere Abklärungen.

Ebenfalls wird gefragt, über was in der Volksabstimmung genau entschieden wird. Einerseits wird die Bevölkerung gefragt, ob die Stadt das Recht erhält, die **Baufelder im Baurecht** zu vergeben. Andererseits wird über einen **Rahmenkredit** beschlossen. Der Masterplan an sich ist nicht Gegenstand der Abstimmung. Die Frage kommt auf, inwiefern das neue **Schulhaus** von den Entwicklungen des Areals abhängt. Zudem wird aufgrund von aktuellen Schulraumprognosen das Schulhaus relativ rasch benötigt. Der Prozessablauf zur Schulhauserstellung unterscheidet sich von den restlichen Projekten auf dem Areal.

Das **Engagement** der am Masterplan beteiligten Personen (Stadt, Projektleitung und -team, Begleitgremium, etc.) wird positiv gewürdigt, auch von Exponentinnen, die dem Projekt gegenüber kritisch eingestellt waren. Der Masterplan ist vielfältig, vielschichtig und in der nötigen Tiefe ausgearbeitet worden.

3 Dialog zu ausgewählten Masterplan-Themen

Zusammenfassend kann zum Dialog an den Info-Points gesagt werden, dass die zentralen und auch im Begleitgremium angesprochenen Themen aufgenommen worden sind. Die von den Fachleuten gemachten Ausführungen wurden geschätzt, auch wenn klar ist, dass der Masterplan noch nicht alle Fragen im Detail lösen kann. Die vielen guten Anregungen werden in den nächsten Planungsschritten aufgenommen. Jeder Info-Point ist von den für das jeweilige Thema zuständigen Fachpersonen betreut worden.

Freiraum

- Die vorgestellten Elemente des Freiraums werden als sehr vielversprechend beurteilt. Park, Gärten und Plätze werden eine sehr hohe Aufenthaltsqualität sichern.
- Es wird die Frage gestellt, wer die geplanten Gemeinschaftshäuser entwickelt und verwaltet. Es braucht wohl eine schrittweise Nutzung, damit sich die Menschen dieses Angebot aneignen können.
- Weiterhin ein wichtiges Thema sind die Dimensionen der Plätze. Sie sollten möglichst gross sein und nicht von Anfang an „durchgeplant und durchgetaltet“.
- Die Entwicklung der Park- und Gartengebiete muss etappiert werden. Die gemeinsame Nutzung bzw. die Aneignung braucht Zeit.
- Der Freiraum sollte nicht durch hohe Hecken als Abgrenzung zu den privaten Bereichen durchzogen werden. Die Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen ist zwar sicher notwendig, es sollte aber keine allzu starke Abtrennung sichtbar sein.

Etappierung

- Grundsätzlich werden die beschriebenen Etappen bzw. deren zeitliche Abfolge als sinnvoll erachtet. Auf diese Weise wird die Belebung des neuen Quartiers funktionieren.
- In Bezug auf die Etappierung müssen die Bauphasen gut organisiert werden, damit die ansässigen und neu hinzugezogenen Menschen keine negativen Auswirkungen haben (z.B. Baustellenzufahrt Mittelfeld Neubrückstrasse bzw. Polleranordnung).
- Zu den Zentrums- bzw. Erdgeschossnutzungen gibt es unterschiedliche Vorstellungen. Einerseits müssen frühe Abklärungen gemacht werden. Auch Experimente sollten Platz haben. Später sind es v.a. die neuen Bewohnerinnen und Bewohner sein, welche die Zentrumsnutzung prägen.
- Für das geplante Service-Center braucht es einen optimalen Standort. Es sollte in der ersten Etappe realisiert werden.
- Wichtig scheint, dass die jetzt sichtbare Kleinteiligkeit aufrechterhalten werden kann.

Mobilität

- Die Rückmeldungen waren positiv, die Ausführungen können gut nachvollzogen werden. Die verkehrliche Konzeption stimmt: MIV-Parkierung am Rande, wenig Güterverkehr, qualitativ guter Fuss- und Veloverkehr, hohe Aufenthaltsqualität.
- Verschiedene Themen werden kritisch diskutiert. Die Anforderungen an eine «autoarme» Siedlung sind teilweise noch unklar, beispielsweise Anzahl und Orte der Veloabstellplätze und der Ladestationen.
- Es sollte MIV-Parkplätze für Menschen mit Behinderung eingerichtet werden. Generell muss die Behindertengerechtigkeit des neuen Quartiers weiter konkretisiert werden.
- Es braucht eine gute Kommunikation im neuen Stadtquartier in Bezug auf die geringe Anzahl an Parkplätzen, mögliche Mehrfachnutzungen, die innovativen Mobilitätsangebote und das autofreie Leben.
- Der öffentliche Verkehr sollte bis Tiefenau weitergeführt werden.
- Im Quartier sollte eine gute Signaletik umgesetzt werden. So können auch Konflikte zwischen Fuss- und Veloverkehr vermieden werden. Auch für Besuchende ist eine gute Signaletik wichtig.
- Besucherparkplätze müssen bewirtschaftet werden, zumal BesucherInnen mit dem öffentlichen Verkehr anreisen sollten. Dies betrifft insbesondere auch die Parkplätze bei Sport- und Schulanlagen.
- In der künftigen Planung muss die Anknüpfung an die Velobrücke gelöst werden.

Natur, Technik und Energie

- Grundsätzlich wird das Zusammenspiel zwischen Natur, Stadtklima und nachhaltiger Versorgung / Technik sehr positiv gewürdigt. Der Masterplan beinhaltet eine sehr sorgfältige und weit fortgeschrittene Konzeption.
- In Bezug auf die Biodiversität und die mögliche Vielfalt von Tieren sollte darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Hauskatzen frei herumlaufen. Zudem sollten auch keine Pestizide eingesetzt werden.
- Es wird vorgeschlagen, dass Teile des Stadtparks und der öffentlichen Bereiche von den Einwohnerinnen und Einwohnern selber gepflegt werden. Gemeinsame Verantwortlichkeiten verbinden und fördern das Zusammenleben.
- Falls der Stadtteilpark als öffentlicher Raum längerfristig sehr stark genutzt werden sollte – auch durch Menschen aus anderen Quartieren – könnten später einzelne Gartenbereiche zur öffentlichen Nutzung „freigegeben“ werden.



Arealmanagement und Partizipation

- Grundsätzlich wird es geschätzt, dass im Masterplan konkrete Ideen in Bezug auf das Arealmanagement und die Partizipation enthalten sind. Das ist bei einer derart grossen Arealbebauung nicht selbstverständlich.
- Die Infrastrukturgenossenschaft mit allen Bauträgerschaften sichert die Ressourcen und finanziellen Mittel. Letztlich muss für diese Kosten wohl die Mieterschaft aufkommen. Gerade Genossenschaften haben aber Erfahrung damit.
- Bauträger müssen sich fürs gemeinsame Arealmanagement und die Partizipation verpflichten. Gerade mit den Privaten muss das „ausgehandelt“ werden. Sie müssen möglichst früh in geeigneter Weise einbezogen werden. Die Genossenschaften werden ihre Erfahrungen einbringen können.
- Es braucht einen „Plan B“, falls nicht alles so harmonisch abläuft, wie man sich das vorstellt. Es braucht eine Anlaufstelle, die auch über Konfliktlösungsmechanismen verfügt.
- Es braucht eine Lösung, welche das Engagement in den Höfen absichert.
- Das Service Center muss wohl von der Stadt vorfinanziert werden. Es sollte eine möglichst neutrale und breit abgestützte Institution sein. Das Center kann auch Aufgaben beim Wohnnutzungsmanagement und dem Energieabrechnungssystem übernehmen. Das dient allen Bauträgerschaften.
- Die Infrastruktur-Genossenschaft kann in der ersten Bauetappe im Sinne der «lernenden Planung» ausgetestet und später nachjustiert werden. Auch das Service Center muss möglichst früh geschaffen werden. In späteren Etappen wird sich das konkrete Angebot an die Bedürfnisse der Bewohnerschaft anpassen.
- Für die im Masterplan angesprochenen Organisationsstrukturen gibt es kaum vergleichbare Vorbilder. Es gibt zwar gute Beispiele in anderen genossenschaftlich geprägt Siedlungen, die Komplexität der unterschiedlichen Bauträgerschaften gibt aber sonst nirgends in der Schweiz.

- Eher kritisch wird der Begriff „Service Center“ gesehen. Der Begriff sollte mehr den Anspruch an das Zusammenleben und das Gemeinwesen unterstreichen.
- Offenbar werden in angrenzenden Quartieren Verdrängungstendenzen festgestellt. Diesen negativen Wirkungen muss seitens Stadt entgegengetreten werden. Das neue Quartier sollte für die angrenzenden Quartiere einen Mehrwert haben und nicht Ängste auslösen.



9 Begleitgremium – Mitgliederliste

Die Liste umfasst jene Personen bzw. Organisationen, welche zur Teilnahme am Begleitgremium eingeladen worden sind. Einige Personen haben sich entschuldigt und/oder vertreten lassen. Sie werden weiterhin als Teilnehmende im Begleitgremium aufgeführt.

Vereine, Kommissionen, Verbände und Institutionen

Nachname	Vorname	Organisation
Agoues	Orrin	Quartierkommission Länggasse-Felsenau
Albrecht	Herrmann	Kath. Kirche Region Bern
Alvarez	Cipriano	Betriebskommission
Ammann	Ralph	Verein Viererfeld Nature 2.0
Basler	Clemens	Quartierkommission Länggasse-Felsenau
Beck	Christian	Burgerspittelkommission
Bieler	Kaspar	ewb
Binz	Laura	Verein Läbigi Stadt
Blumer	Daniel	wbg Bern-Solothurn
Boa	Arpad	
Braun	Reto	Länggass-Leist
Brülisauer	Tanja	Trägerverein Vorfeld Viererfeld
Budliger	Andreas	Verein Kind, Spiel und Begegnung
Camenzind	Peter	IG Äussere Enge
Christen	Marius	Verein Läbigi Stadt
Droz	Sarah	Lares
Durst	Marcel	Vortritt Fussgänger
Dvoracek	Martina	Lares
Ettwein	Adrian	
Fanghänel	Ilja	HGB
Flückiger	Stefan	Bürgerlicher Forstbetrieb
Forster	Nadja	toj - offene Jugendarbeit Bern
Frauchiger	Benno	VCS Regionalgruppe Bern
Fries	Jean-Marc	TCS, Sektion Bern
Frischknecht	Sanna	IG Äussere Enge
Germann	Urs	Gleichstellung für Menschen mit Behinderung
Graf	Christoph	Förderverein Generationenwohnen Innovage
Grossenbacher	Franziska	VCS Region Bern
Grunder	Leo	VBG - für lebendige Quartiere
Guntelach	Andreas	Spielplatz Länggass
Haeni	Eduard	Burgerspittel
Herrmann	Albrecht	Römisch-katholische Kirchgemeinde
Hostettler	Peter	Domicil Bern AG
Imboden	Natalie	Mieterverband Regionalgruppe Bern
Itten	Corinne	WBG, IG Bern, AG Viererfeld

Jakubowitz	Nicole	Kath. Kirche Region Bern
Jenzer	Julia	SeniorInnen-Rat
Kehrli-Feldmann	Nadja	Verein Läbige Stadt
Lang	Tom	VBG - Quartierarbeit Stadtteil II
Lanz	Noémie	StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB)
Lüdi	Urs	Gesellschaft Stadt-/Landschaftsentwicklung
Maeder	Robert	Zentrum 44 / Wohnenbern
Marchand	Serge	Offene Jugendarbeit Bern
Marti	Ursula	Hauptstadt-Genossenschaft
Masshardt	Nadine	Verein Läbige Stadt
Matter	Therese	Bern bleibt grün
Mihalyi	Szabolcs	Fachkommission Integration
Müller	Nina	VBG - Quartierarbeit Stadtteil II
Neuhaus	Myriam	Verein Lab.Quartieroase.Bern
Petermann	Regina	SeniorInnen-Rat
Pisani	Valeria	StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB)
Rösler	Tilman	WBG, IG Bern, AG Viererfeld
Ryser	Jan	Pro Natura Bern
Sahlfeld	Miriam	Quartierkommission Länggasse Engehalbinsel
Saurer	Andreas	WBG, IG Bern
Scheidegger	Peter	Familiengärtner-Verband Bern
Schlunegger	Lea	IG Äussere Enge
Schneeberger	Thomas	Pro Velo Bern
Signer	Ruedi	SeniorInnen-Rat
Sollberger	Jürg	wbg Bern-Solothurn
Sommer	Martin	SVS
Steiger	Dominik	Familiengartenverein Brückfeld-Enge
Strasser	Beat	Evang.-reform. Kirchgemeinde Paulus
Strasser	Jutta	Quartierkommission Länggasse-Felsenau
Sutter	Michael	Pro Velo
Tedesco	Giovanni	Heimatschutz Regionalgruppe
Tromp	Adrain	Länggass-Leist
Vögeli	Tobias	StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB)
Wacker	Beat	Gesellschaft Stadt-/Landschaftsentwicklung
Weber	Pascal	BSLA Regionalgruppe Bern
Wedekind	Lara	Spielplatz Länggass
Weder	Marlise	Verein Familiengärten Brückfeld-Enge
Wermuth	Beat	Quartierkommission Länggasse-Engehalbinsel
Wild	Bruno	Burgerspittelkommission
Willmann	Tobias	Geschäftsführer Hauptstadt-Genossenschaft
Wyder	Stephan	toj - offene Jugendarbeit Bern
Zimmermann	Reto	Stadtbernische Vereinigung für Sport
Zulauf	Martin	Werkgruppe AGW
Zumbühl	Benjamin	VCS Region Bern
Zurbrügg	Hans	Hotel Innere Enge
Zwicky	Margrit	Berner Heimatschutz Bern-Mittelland
Zychlinski	Jan	Berner Fachhochschule

Politische Vertreterinnen und Vertreter

Nachname	Vorname	Organisation
Blatter	Gabriela	GLP
Bosshardt Durrer	Regula	Grüne Partei Bern
Feldmann	Pascal	GLP
Feuz	Alexander	SVP
Frauchiger	Benno	SP Länggass-Felsenau
Geret	Anita	Grünes Bündnis Bern
Grossenbacher	Franziska	Grünes Bündnis Bern
Jans-Troxler	Bettina	EVP Stadt Bern, Stadträtin
Kruit	Marieke	SP Bern
Molinaro	Alexandra	FDP
Quadri	Peter	CVP
Roth	Katharina	SP Länggass-Felsenau
Schneider	Zora	PdA Vorstand
Stettler	Christoph	PdA Vorstand
Wyss	Patrik	GFL
Zurbrugg	Simon	SP Länggass-Felsenau

Städtische Ämter und Fachstellen

Nachname	Vorname	Organisation
Aebersold	Michael	Gemeinderat
Albers	Martin	Ammann Albers Stadtwerke
Ammann	Priska	Ammann Albers Stadtwerke
Aubort Raderschall	Sibylle	Raderschall Landschaftsarchitekten
Bernasconi	Anne	Naturaqua
Bieler	Kaspar	ewb
Bigler	Christian	Leiter Sportamt
Boss	Dagmar	ISB
Christ	Stefan	ISB
Elte	Nathanea	Lenkungsausschuss
Garn	Mikael	Stadtplanungsamt
Gilg	Rainer	BSS SA
Gräub	Sacha	Emch+Berger
Gresch	Sabine	Stadtplanungsamt
Hänsenberger	Irene	Schulamt
Heitz	Ursula	Kompetenzzentrum Integration
Hirsiger	Lisa	Nauraqua
Huwer	Ulrike	Basler&Hofmann, Verkehr
Kästli	Beat	ISB
Kühni	Mathias	TAB
Lehmann	Eveline	Emch+Berger
Luginbühl	Philipp	Sportamt
Marañón	Itziar	Kompetenzzentrum Integration

Marty	Isabel	Sozialplanung BSS GS
Meuli	Hannes	Verkehrsplanung
Moor	Jörg	Schulamt
Müller Kearns	Alan	Emch+Berger
Niklaus	Scarlett	BSS JA
Perrez	Martin	Verkehrsplanung
Pfluger	Thomas	HSB
Raval	Fernand	ISB
Rebsamen	Susanne	Kompetenzzentrum Integration
Robert	Yves	Naturaqua
Sauter	Heinrich	HSB
Schärer	Christoph	Stadtgrün Bern
Steiner	David	TAB
Steiner	Michael	Stadtgrün Bern
Stutzmann	Nicole	Kompetenzzentrum Alter
Tschäppeler	Sabine	Fachstelle Natur und Ökologie
von Graffenried	Alec	Stadtpräsident
Werren	Mark	Stadtplanungsamt
Wigger	Philipp	Stadtplanungsamt
Ziegler	Benedikt	Stadtplanungsamt

Externe Prozessunterstützung und Protokoll

Nachname	Vorname	Organisation
Schenkel	Walter	synergo GmbH, Protokoll und Moderation
Zängerle	Rahel	synergo GmbH, Protokoll